

Dem Zigeuner verbrennt weder Hof noch Haus — Giggerigi! du rother Hahn!
 Giggerigi! du rother Hahn! Und als er war durchs brennende Thor,
 Und Giebel um Giebel fällt und kracht, Steht er noch einmal still davor:
 Es flieht der Rath, es flieht die Nacht, 'Du Brui! das war mein Henterschmaus,
 Bald wird der Turm des Feuers Raub, Jetzt bau dir neu dein Schneckenhaus —
 Der Zigeuner macht sich aus dem Staub — Giggerigi! du rother Hahn!

Hochzeitlied.

Von Goethe.
 Werke. Stuttgart und Eßlingen 1840. I, 156.

Wir singen und sagen vom Grafen so gern, Der hier in dem Schloße gehauset, Da wo ihr den Enkel des seligen Herrn, Den heute vermählten, beschmauset. Nun hätte sich jener im heiligen Krieg Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg, Und als er zu Hause vom Mößlein stieg Da fand er sein Schlößelein oben, Doch Diener und Habe zerstoßen. Da bist du nun, Gräßein, da bist du zu Haus, Das Heimische findest du schlimmer! Zum Fenster, da ziehen die Winde hinaus, Sie kommen durch alle die Zimmer. Was wäre zu thun in der herbstlichen Nacht? So hab' ich doch manche noch schlimmer vollbracht, Der Morgen hat alles wohl besser gemacht. Drum rasch bei der mondlichen Helle Ins Bett, in das Stroh, ins Gefelle. Und als er im willigen Schlummer so lag, Bewegt es sich unter dem Bette. Die Ratte, die raschle, so lange sie mag! Ja, wenn sie ein Bröselein hätte! Doch siehe! da stehet ein winziger Wicht, Ein Zwerglein so zierlich mit Ampelenlicht, Mit Rednergeberden und Sprechergewicht, Zum Fuß des ermüdeten Grafen, Der, schläft er nicht, möcht' er doch schlafen. Wir haben uns Feste hier oben erlaubt, Seidem du die Zimmer verlassen, Und weil wir dich weit in der Ferne geglaubt, So dachten wir eben zu prassen. Und wenn du vergönneest, und wenn dir nicht graut,	So schmausen die Zwerge behaglich und laut Zu Ehren der reichen, der niedlichen Braut. Der Graf im Behagen des Traumes: 'Bedienet euch immer des Raumes! Da kommen drei Reiter, sie reiten hervor, Die unter dem Bette gehalten; Dann folget ein singendes klingendes Chor Pössiiglich kleiner Gesaitten, Und Wagen auf Wagen mit allem Geräth, Daß einem so Hören und Sehen vergeht, Wie's nur in den Schlößern der Könige steht; Zulezt auf vergoldetem Wagen Die Braut und die Gäste getragen. So rennet nun alles in vollem Galopp Und kürt sich im Saale sein Plätzchen; Zum Drehen und Walzen und lustigen Hopp Erkieset sich jeder ein Schätzchen. Dapfeist es und geigt es und klinget u. klirrt, Da ringelt's u. schleift es u. rauschet u. wirrt, Da pispert's und knistert's und flüstert's und schwirrt; Das Gräßein, es blicket hinüber, Es dünkt ihn, als läg' er im Fieber. Nun dappelt's und rappelt's und klap- pert's im Saal, Von Bänken und Stühlen und Tischen, Da will nun ein jeder am festlichen Mahl Sich neben dem Liebchen erfrischen; Sie tragen die Würste, die Schinken so klein Und Braten und Fisch und Geflügel herein, Es kreijet beständig der köstliche Wein; Das toset und koset so lange, Verschwindet zulezt mit Gesange. Und sollen wir singen, was weiter geschehn, So schweige das Toben und Tosen. Denn was er so artig im Kleinen gesehn, Erfuhr er, genoß er im Großen.
---	--